

24. 3. 1920 Mi

1627

7. Mein alter Rucksack.

Abreißkalender.

Es war einmal!

Gewöhnlich gehörten zu dieser elegischen Feststellung Unbekämpfungspunkts unzweifelhaft poetischer Weisheit: Verwelkte Weischensträuße, vergilzte Liebesbriefe, Tanzkundenandenken, wie ein Handschuh, ein Cotillonorden, ein seidenes Strumpfband gar. Sesten ein Rucksack.

Nun wohl, bei mir war es diesmal ein Rucksack. Als ich den Schrank ausmachte, fiel mir daraus mein alter Rucksack vor die Füße.

Ich muß gleich vorausschicken, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Rucksack handelt. Dieser ist seelisch zuzusagen ein Stüd von mir. Er ist es durch die lange Verbindung geworden, in der wir beide so oft uno lang zusammen lebten, und er ist es geworden durch die Freue, die er mir stets gehabt hat. Er war in meinem Leben zur Zeit, wo das Glück mir ging und er hat mich auch seither nicht verlassen. Wenn ich ihn ansche, ist mir, als hörte ich ihn sagen: Du und ich!

Er war mit mir überall, wo es schön war, wo ich steh war zum Tauchzen, wo ich sang: Ich wollt' mir wünschen Flügel!

Auf den Bergen, von denen man die Welt liegen sieht, als wäre darin lauter Schönheit und Ordnung und Friede, als wären die Menschen alle Brüder und Schwestern, auf den grünen und blauen Seen, in denen sich die Gletscher spiegeln und die weisen Wälder und die Frauen, die auf hellen Parkwegen am Ufer lustwandeln und den Schiffen mit schlanken Händen zuwinken, wie man Wolken und Bögen winkt. In den rauschenden Städten, in denen das Leben überall nach dem Höchsten giert — auch da war er mit, aber er verbarg sich, um das Bild nicht zu verschrecken, und kam erst hervor, wenn es wieder an's fröhliche Wandern ging.

Da liegt er, wie ein treuer Hund, der sich einem zu Füßen kuschelt und einen mit seinen treuen braunen Augen ansieht. Auf dem graugrünen, verschossenen Buch liegt noch ein vergilfter, abgeschabter Papierstreifen, auf dem man die Buchstabenano lesen kann. Das war, als wir damals von Lugano wegfuhrten und den die geschwollenen Rucksack als Passagiertut ausgegeben hatten. Lugano! Der See, die Fahrt, die verstreuten Reister am Ufer, wo man für fünf Lire om. Tag wie in einem Traum leben konnte, nachts die Scheinwerfer der Jollwächter ...

Und da, wo der Romen angenähigt ist, der gesichtete Käf im Tuch, und der dunkle Fleck, und der fremde Knopf — alles Andenken an Stunden, die jenseits liegen, im Sonnenland. Weist du noch, du altes treues Ding, wie sie dich einmal bei einem Picknick im Grünewald festhohlen hatten, so ein Scherenschleißerpaaar, und wie ich dich unter der Schirze der Frau entdeckte und die beiden totgeschlagen hätte, wenn sie dich nicht herausgegeben hätten! Wie so denn? Man läßt sich doch nicht so mir nichts die nichts ein Stück seines Glücks stehlen! Die Leute kann-

Ezech. s. unten

ten nicht begreifen, wie man sich wegen eines armeligen Rucksackes so aufregen möchte.

Das war die Poesie. Und dann kam die Prosa des Kriegs. Es war, als sei der Rucksack aus einem Gewund zu einem Knecht geworden. Er hatte sich proletarisiert. Früher trug ihn der Wanderer, der Jäger, der Bergsteiger. Jetzt trug ihn der Hamster. Eine Funktion war aus einer edeln eine gemeine geworden. Sage mir, mit wem du umgehst ... Früher war man mit der Sonne ausgezogen, der Freiheit entgegen, im Rucksack alles, was einen von dem Rauch und Qualm der Stadt unabhängig mache, und die Leute sagten: Sie gehen in den Wald, die Glücklichen!

Jetzt schlich man scheuen Blicks an den Zug, unsicher, ob nicht am Abend ein Gendarm den Speck oder das Mehl oder die Erbsen beschlagnahmen würde, die man auf Bettgängen von Dorf zu Dorf für schweres Geld ergattert hatte — wenn man nicht irgendwo gute Freunde sitzen hatte, bei denen man immer seiner Sache sicher war. Und die einen aussiehen sahen, sagten verächtlich: Er geht hamstern! Und auf der Heimfahrt saßen sie einem spöttisch an den gefüllten Rucksack und rieten, was er wohl enthielt.

Da liegt er, und würde, wenn er Argen hätte und reden könnte, mich traurig anschauen und fragen: „Wird es denn nicht mehr, wie es früher war? Nie mehr?“

Und ich müßte sagen: „Nein, mein lieber alter Rucksack, ich fürchte, mit dem schönen „früher“ ist es endgültig vorbei. Die Völker haben sich zu tiefe Wunden geschlagen und es ist zuviel Hass in der Welt, von Volk zu Volk, von Klasse zu Klasse, von Mensch zu Mensch.“

„Aber wir zwei beide?“ würde er fragen.

„Ach, wir zwei beide. Ich packe die Nester in dich hinüber und schnalle dich über und wandre und wandre....“

Ezech. Mein Rucksack S. 24 (15)

Herrchen 24. 3. 1920